

Citation style

Schmitt, Oliver Jens: review of: Alessio Sopracasa, *Costantinopoli e il Levante negli atti del notaio veneziano Giacomo della Torre (1414–1416)*, Venezia: Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, 2015, in: *Südost-Forschungen*, 76 (2017), p. 347-348, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/012740d6274b4c8ba82bce0f7f2ed1a9>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

⁸ Komnenische Pronoia: vorwiegend für Soldaten (vgl. Marc C. BARTUSIS, *Land and Privilege in Byzantium. The Institution of Pronoia*. Cambridge 2012, 63, 356), insbesondere fremdländische (ebenda, 50-55); Befreiung von Abgaben auf Paroiken und von Landsteuern auf staatliches Land, aber keine Abtretung von Steuern.

⁹ Ebenda, 98, 227.

¹⁰ Denkbar wäre z. B., dass Ivan Asen Pronoiarios war und seinem Bruder Peter eine eigene Pronoia verschaffen wollte.

¹¹ Nicetae Choniatae hist. 369, 74-370, 94.

Alessio SOPRACASA, Costantinopoli e il Levante negli atti del notaio veneziano Giacomo della Torre (1414-1416). Venezia: Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti 2015. XI, 503 S., ISBN 978-88-95996-55-4, € 35,-

Notarsprotokolle zählen zu den wichtigsten Quellen der Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte. Für die Erforschung von Byzanz aber liegen nur wenige Protokollbücher vor, die tatsächlich in jenen Häfen entstanden sind, in denen italienische und katalanische Kaufleute tätig waren. Während aus Genua für Chios und den Schwarzmeerraum einige dieser Quellen ediert worden sind, haben sich für den venezianischen Handel im Byzantinischen Reich erstaunlich wenige Notarsakten erhalten. Der Quellenverlust ist erheblich, jeder Neufund daher hochwichtig. Während der Archivbestand der sog. Cancelleria inferiore im venezianischen Staatsarchiv für das Mittelalter mit Blick auf Byzanz und Südosteuropa mittlerweile als erforscht gelten kann – die allermeisten Notare waren in Venedig selbst tätig, Bezüge zur Levante finden sich zwar, müssen aber mühsam aus zehntausenden Notarsinstrumenten herausgelesen werden –, sind in den tausenden Kartons mit Notarsakten aus der Frühen Neuzeit immer noch Funde möglich, die angesichts der Materialfülle freilich Zufallsfunde sein müssen.

Was Alessio Sopracas, einschlägig ausgewiesener Kenner des venezianischen Levantehandels¹, nun vorlegt, wird in Zukunft zu den Schlüsselquellen der Wirtschaftsgeschichte von Byzanz und des Schwarzmeerraumes im Spätmittelalter gezählt werden. Giacomo della Torre war der Forschung als in Syrien wirkender Notar bekannt. Dass sein Protokoll auch hunderte in Konstantinopel ausgestellter Notarsinstrumente enthält, ist der Entdeckung Sopracasas zu verdanken. Er legt nun eine mustergültige Ausgabe vor, die von einer Einleitung im Umfang einer eigenen Monographie begleitet ist. Für die südosteuropäische Geschichte sind folgende Elemente von besonderem Interesse: Die Kunden della Torres betrieben vor allem Sklaven-, genauer Sklavinnenhandel. Die Verkäufer stammten überwiegend aus Pera, Kreta, Katalonien, Venedig und dem Osmanischen Reich; die Käufer in ihrer großen Mehrheit (80) aus dem venezianischen Kreta. Von den 177 verkauften Personen wurden 103 (99 Frauen, 4 Männer; davon 5 Kinder) aus dem bulgarischen Raum

verschleppt, 31 aus dem Gebiet der Rus', 19 waren Tscherkessen (davon 14 Frauen), 13 Tataren (davon 8 Frauen), 6 kamen aus Abchasien (3 Frauen), zwei waren Albaner; eine Bosnierin, eine Iranerin und eine Serbin wurden ebenfalls über Konstantinopel verkauft. Der Handel beschränkte sich überwiegend auf die Verbindung von Schwarzem Meer und der Ägäis. Della Torres Protokollbuch bestätigt damit Erkenntnisse der jüngeren Forschung, die die Bedeutung des regionalen Handels – das heißt nicht nur des großen Levantehandels direkt nach Venedig und Genua – hervorheben. Akteure und Objekte dieses Handels stammten aus Südosteuropa.

Die hohe Zahl verkaufter Bulgarinnen kann als Ergebnis der damals noch jungen osmanischen Eroberung des bulgarischen Zarenreiches verstanden werden. Die kaukasischen Sklaven verweisen auf das Handelsnetz der Genuesen und Venezianer im pontischen Raum. Die Sklavinnen kamen auf Kreta zumeist in Haushalten als Dienstboten zum Einsatz; die entsprechende Nachfrage in den kretischen Städten war offenbar hoch. Die Händler selbst entstammten dem ganzen Mittelmeer – zu unterstreichen ist die Rolle veneto-kretischer Kaufleute. Es waren eben nicht nur Stadtvenezianer, die in der Levante den Handel der Serenissima bestimmten. Vielmehr entfalteten sich im venezianischen Wirtschaftsraum auch venezianische Untertanen, die ihre regionalen Eigeninteressen durchsetzten. Wichtig ist auch die Präsenz muslimischer Kaufleute in Konstantinopel: Nach Jahren der Wirren im Osmanischen Reich in Folge der Schlacht von Ankara (Krisenzeit 1402-1413) war die byzantinische Hauptstadt ein Ort des Wirtschaftsaustausches zwischen Katholiken, Orthodoxen und Muslimen geblieben. Dauerhafte politische Stabilität aber gewährleistete Handel zwischen diesen Partnern freilich nicht. Deutlich aber ist, dass südeuropäische Sklavenhändler aus dem Elend des eben von den Osmanen unterworfenen östlichen Balkans wirtschaftlichen Nutzen zogen.

Der Reichtum der von Sopracasa erschlossenen Notarsakten kann an dieser Stelle nur angedeutet werden. Ausführliche Angaben zu Maßen und Währungen sowie ein Index, der mit seinen ungewöhnlich reichen Ausführungen als eigene prosopographische Studie bezeichnet werden kann, beschließen den Band. Gespannt wartet die Forschung nun auf die von Sopracasa in einer Fußnote angekündigte Edition eines weiteren venezianischen Notars aus Konstantinopel, dessen Akten die Jahre nach der Schlacht von Varna (1444) betreffen und die der Pariser Byzantinist Thierry Ganchou in Kürze vorlegen wird. Zum hier anzuzeigenden Buch aber kann gesagt werden, dass es sich um einen in jeder Hinsicht bedeutenden Wurf handelt.

Wien

Oliver Jens Schmitt

¹ Verwiesen sei hier nur auf seine monumentale Edition: Alessio SOPRACASA, *Venezia e l'Egitto alla fine del Medioevo. Le tariffe di Alessandria*. Alexandrie 2013.